

Kammerer Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Nr. 57

Samstag, den 8. März 1919

47. Jahrgang

Abbruch des Streikes.

(TU) In der gestrigen Sitzung der Groß-Berliner Arbeiterräte, die im Gewerkschaftshaus tagte, ergriffte die am Mittwoch entsandte gemischte Kommission dem Volksrat Bericht über das Ergebnis ihrer Verhandlungen. Die Ergebnisse der Verhandlungen in Weimar entsprechen im wesentlichen der Forderung, welche die Regierung schon am Dienstag veröffentlicht hat, auf Grund von Verhandlungen, die sie mit einer Kommission der mehrheitlich sozialistischen Arbeiterräte geführt hatte. Nach Neben der verschiedenen Parteiführer wurde die Resolution der Unabhängigen, die auf die Fortsetzung des Streikes verzichtet, nach dem die Wechselschlichter und Kommunisten die Weiterarbeit in der Streikleitung abgelehnt haben, mit großer Mehrheit angenommen. Diese Resolution stellt für die Wiederaufnahme folgende Bedingungen: 1. Keine Maßregelung der Streikenden; 2. sofortige Freilassung aller wegen des Streikes Verhafteten; 3. Klärung aller Betriebe von militärischen Besatzungen; 4. Zurückziehung der Freiwilligenverbände aus Berlin; 5. sofortige Aufhebung des Besetzungszustandes. Es soll heute vormittag mit dem Oberbefehlshaber Mante über die Forderungen verhandelt werden, und heute mittag 1 Uhr soll in einer neuen Vollversammlung die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen werden. Unter großem Beifall wurde ein Antrag auf gegen eine verschwindende Minderheit angenommen, nach dem am Freitag die Arbeit in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken in vollem Umfange wieder aufgenommen ist.

Der „Vorwärts“ meint, es könne kein Zweifel daran bestehen, daß dieser etwas beschleunigte Beschluß den tatsächlichen Abschluß des Streikes bedeutet und daß spätestens am Montag morgen die Arbeit überall in vollem Umfange wieder aufgenommen werden wird. Auch die Berliner Gewerkschaftskommission hat gestern beschlossen, den sofortigen Abschluß des Streikes zu empfehlen. Dieser Beschluß wurde in einer paritätischen stark besuchten Sitzung gegen nur 5 Stimmen angenommen. Die sozialdemokratischen Arbeiterräte, Betriebsvertreter und Funktionäre hielten gestern Abend eine Versammlung ab, in der der einstimmige Wille zum Ausbruch kam, die Arbeit überall sofort wieder aufzunehmen.

Die Schäden- und Opferbilanz des Streikes.

Der Schaden, der durch die Kämpfe an den Häusern, Gebäuden und Veden in den betroffenen Gegenden angerichtet wurde, übertrifft bei weitem denjenigen der früheren Kämpfe, die etwa 40 Millionen Mark betrugen. Am schwersten beschädigt wurde das Volkshaus. Das Warenhaus Tietz wurde vollständig ausgeplündert, das Warenhaus Wittenberg stark beschädigt. — Auf Befehl der Regierung wurde gestern mittag, wie die Blätter berichten, der anaristische Schriftsteller und Herausgeber der „Mittell“, Franz Kempfert, in seiner Wohnung verhaftet. Er stand im Verdacht, den letzten Putz mit vorzubereiten und organisiert zu haben. In seiner Wohnung sollen brennende Propagandaschriften und brennendes Material aufgefunden worden sein. — Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, werden die Angehörigen der Volksmarine, die in der Reichswehr, welche mit den Waffen in der Hand der Regierungstruppen gefangen genommen wurden, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Das Berliner Reichenschaushaus konnte am Freitag die zahlreichen ihm zugeführten Leichen wegen Überfüllung nicht mehr aufnehmen. Auf den Rettungswachen waren am Donnerstag bis Freitag nachmittag 125 verstorbene Zivilisten, darunter 25 Frauen und drei Kinder, an den Unfallstationen 14 Tote, darunter 1 Kind, eingeliefert worden. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten geht in die Hunderte. — Der Vol-Anz. schätzt die Zahl der Toten auf etwa 500 bis 600, die Zahl der Verwundeten auf weit über 1000. Die Opfer der Regierungstruppen seien sehr erheblich. Es sei hervorzuheben, daß die Aufständischen mit in ihre Hände gefallenen Regierungssoldaten wiederholt bestialisch umgebracht, indem sie sie buchstäblich in Stücke zerrissen.

Zu den Berliner Straßenkämpfen

ist noch zu berichten: Truppen des Korps Küttow, gegen mit Artillerie, Minenwerfern, Maschinengewehren und gemischten Waffen heran und schloßen das ganze Viertel am Alexanderplatz hermetisch ein. Dabei wurden Häuser zur Aufklärung verwundet. Die Kommunisten versuchten an mehreren Stellen, die Häuser abzufahren, hatten jedoch mit Geschützen nicht den geringsten Erfolg. Um 8 1/2 Uhr wurde der Alexanderplatz gesteckt. Hier hatten sich Teile der republikanischen Soldatenwehr versammelt, etwa 150 Mann. Beim Vorstoß der Regierungstruppen eröffnete die republikanische Soldatenwehr das Feuer. Daraufhin wurde Artillerie aufgeführt und die nach dem Schloßplatz zu gelegene Front des Hauses beschossen. Schon nach drei oder vier Treffern streckte die republikanische Soldatenwehr die Waffen, die welche Fahne wurde gehißt, und die Mannschaften ergaben sich bedingungslos. 100 Mann wurden entlassen und nach der Kaserne am Kupfergraben gebracht. Auch am Alexanderplatz hatte die republikanische Soldatenwehr das Feuer auf die Regierungstruppen eröffnet. Die Mannschaften dieser sogenannten Polizeitruppe erklärten, daß sie zwar auf dem Boden der Regierung ständen, aber mit den Freikorps keine gemeinsame Sache machten. — Der Angriff gegen die Spartakisten und Matrosen am Alexanderplatz wurde vom Widerstand der Matrosen durch Feuer aus Minenwerfern eröffnet und war mit dem Erfolg, daß das Artilleriefeuer der Aufständischen bald verhallte. Auch die Angehörigen der Volksmarine, die auf den Spartakisten erkannten schnell, daß sie auf verlorenem Posten standen. Um die Reichsdruckerei in der Oranienstraße entspann sich zwischen Regierungstruppen und der republikanischen Soldatenwehr ein Kampf. Die als Wache dienenden Soldaten der Soldatenwehr sollten durch die Regierungstruppen abgelöst werden, weigerten sich aber, das Gebäude aufzugeben. Es entspann sich ein ziemlich heftiges Feuergefecht, das um 4 Uhr abgebrochen wurde, da die Leitung der Reichsdruckerei bemerkt, ihre Besatzung auf friedlichem Wege zum Verlassen des Gebäudes zu veranlassen. In Nacht, besonders in der Turn- und Gewerkschaft wurde von zahlreichen Häusern, auch von Balkonen und aus Fenstern auf das in den genannten Straßen liegende Offiziersregiment geschossen. Hausdurchsuchungen nach Waffen in diesem Viertel haben in großem Umfange begonnen.

Im Norden Berlins kam es auch gestern in der Gegend des Stettiner Bahnhofes zu schweren Ausschreitungen. Zahlreiche Fuhrwerke mit Militärpersonal wurden von der Menge auf den Straßen angehalten, in Brand gesteckt und die Insassen schwer mißhandelt. Die Gegend wurde schließlich von herbeieilenden Regierungstruppen gesäubert. Das Polizeipräsidium wurde von etwa 35 Granaten getroffen. In dem Gebäude zählte man sechs Tote und Verwundete.

Blutige Barrikadenkämpfe in Berlin-Ost.

(TU) Nachdem die Spartakisten ihre Positionen am Alexanderplatz aufgeben mußten, zogen sie sich langsam nach dem Osten Berlins und Lichtenberg zurück. Sie kämpften dabei um jeden Fußbreit Boden und errichteten, wenn sie ein Viertel aufgeben mußten, in dem sich daran anschließenden Barrikaden. In der Großen und Kleinen Frankfurter Straße und in der Frankfurter Allee wurden Kämpfe ausgefochten. Ueber die ganze Breite der Straßendämme wurden Stacheldrahtverhaue errichtet, um den Regierungstruppen das Vordringen nach Möglichkeit zu erschweren. An mehreren Straßen wurden Volkswagen aufgeklippt und die darauf befindlichen Güter ebenso wie die Pferde gestohlen. Außerdem wurden an allen Stellen Pflastersteine herangeschleppt und so feste Brustwehren errichtet. In der Frankfurter- und in der Karlsruherstraße zwangen die Spartakisten die Hausbesitzer, ihnen den Weg zum Dach zu weisen, wo sie an taktisch wichtigen Punkten Maschinengewehre einbauten. In der Karlsruherstraße schossen die Besatzungen in jede Wohnung hinein, in der ein Fenster offen stand, da man dort Regierungstruppen vermutete. Bei diesen unvernünftigen Schießereien sind leider mehrere Personen verletzt worden. Der Hauptstoß der Spartakisten erfolgte am Strausberger Platz. Der Schaden, der durch die Kämpfe an Häusern, Gebäuden und Veden in den betroffenen Gegenden angerichtet wurde, ist außerordentlich groß. Nach oberflächlichen Schätzungen übertrifft der Schaden bei weitem denjenigen der früheren Kämpfe, der etwa 40 Millionen Mark betrug. Am schwersten beschädigt sind das Volkspräsidium, das Warenhaus Tietz, das Haus Alexanderstraße 52, das Warenhaus Hahn und einige Gebäude in der Neuen Moßstraße und der Altkirchstraße. Im Götterhaus an der Alexanderstraße schlug eine Mine in das Dach und verwundete das ganze Haus.

Der Streik in Mitteldeutschland.

Die Streiklage in Leipzig war gestern unverändert. Es macht sich aber eine starke Strömung für die Beendigung des Generalstreikes bemerkbar. In der Betriebsabstimmung bei der Verlagsfirma Neumann wurden von circa 600 Arbeitern nur 6 für die Fortsetzung des Generalstreikes. Gestern vormittag fand hier eine Sitzung des A- und S-Rates statt, in der der frühere Vorsitzende des Arbeiterrates Seger sich gegen den Generalstreik aussprach. Im Laufe der Debatte teilte Kurt Böger mit, er habe gestern ein Telegramm erhalten, nach welchem die Regierungstruppen bei Mairitz abgedrängt seien. Der Versammlung beschloß sich eine große Erregung. Die Anwesenden stimmten mit dem Rufe: Geht uns Waffen! aneinander. So konnte es gestern zu keiner Klärung der politischen Lage kommen. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den Bürgerstreik tatkräftig fortzusetzen.

Der Generalstreik in Halle ist gestern nachmittag eingestellt worden. Der Zugverkehr über Erfurt ist seit Donnerstag wieder im Gange, von heute ab sollen auch mehr Züge eingelegt werden. Auch der Straßenbahnverkehr in Halle wird voraussichtlich am heutigen Sonnabend wieder beginnen. Es haben Hausdurchsuchungen in großen Stille stattgefunden, ganze Häuserblöcke wurden umstellt und abgesehen. In der Nacht sind 34 Personen verhaftet, einer davon ist erloschen worden. Es fand eine mehrstündige Besprechung zwischen General Maeder und dem Vorsitzenden der Unabhängigen über die Zurückziehung der Truppen statt. Der Besetzungszustand bleibt zunächst bestehen, wird aber langsam abgebaut werden. Kleinere Formationen der Landesjäger-Brigade werden solange in der Stadt zurückgehalten werden, bis die Hauptmenge der „wilden Waffen“ in ihren Händen ist.

In Erfurt wurde nach achtstündiger Unterbrechung gestern der Telegraphen- und Telefonverkehr wieder aufgenommen, während der übrige Postbetrieb noch ruht. Der Generalstreik der Arbeitererschaft dauert noch ununterbrochen an. Die städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke haben vorgelesen ihren Betrieb wieder aufgenommen. Auch die Lebensmittelgeschäfte sind größtenteils wieder geöffnet. Eine Reihe anderer Geschäfte, namentlich die größeren, sind dagegen noch geschlossen. — Die Meldungen auswärtiger Blätter über angebliche Unruhen, Brandstiftungen usw. in Erfurt entsprechen nicht den Tatsachen; es herrscht völlige Ruhe.

Nationalversammlung.

(Sitzung vom 7. März.) Die Interpellation über die Sicherstellung der Ernährung Deutschlands wird die Regierung am Montag beantworten. — Erste Beratung des

Sozialisierungs- und Kohlenwirtschaftsgesetzes.

Reichsminister Wiffel: Die Regierung möchte unerwünschten Wünschen gegenüber hart sein. Die politischen Umwälzungen haben dem merkantilischen Bilde die Zukunft, es werde in naher Zukunft auch ein wirtschaftliches Zukunftsbild verfertigt. Das wirtschaftliche Bild will jetzt Tatsachen und spreche über alles selbst zur Tat. Schon droht die Anarchie, die zu Tod und Untergang führt. In diesem Brennpunkt hält es die Reichsregierung einmütig für ihre Pflicht, durch die Gesetzgebung dem sozialistischen Streben ein legales Feld der Betätigung zu eröffnen. Aber die neue Zeit kann nicht nur Freiheiten bringen. Sie muß auch Pflichten auferlegen. Dem entspricht das Recht auf Arbeit und die Pflicht der Gemäßheit, allen arbeitstüchtigen Arbeitsschleusen den notwendigen Unterhalt zu gewährleisten. Dem Gesetz über die Kohlenwirtschaft wird unmittelbar ein Gesetz über die Kulturwirtschaft folgen. Zur geordneten Regelung der Kohlenwirtschaft. Als Sozialist der Allgemeinheit werden die unmittelbar beteiligten Kreise zur Verwaltung herangezogen. Die Finanzpolitik muß möglichst hohe Einnahmen des Reiches aus der Kohlenwirtschaft erzielen. Das Reich wird sich nicht scheuen, die sogenannten wohnortbezogenen Rechte oder in die Privatbergwerke einzugreifen. In der Kohlen- und der Eisen- und Stahlindustrie, die mit den Jochen eng verbunden sind, für überprüfte Eingriffe zu vermeiden, da sie zu Mißerfolgen führen könnten. Die Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt ist die möglichst Steigerung der Wirtschaftlichkeit, Neuorganisation, für den Aufstieg der Tüchtigkeit, die Förderung. Sie werden Wandel erleben, welche Energien sie zum Wohle unserer wirtschaftlichen Zukunft frei machen werden. (Beifall.)

Abg. H. 6 (S.): Von einer sogenannten Verstaatlichung der Kohlenwirtschaft ist abzusehen. Die Sozialisierung in einzelnen Betrieben ist das Gegenteil vom Sozialismus. Betriebsräte zur Kontrolle des ganzen Produktionsprozesses halten wir für durchaus notwendig. Eine Kommissionsberatung halten wir nicht für erforderlich. Das Privatinteresse muß sich dem Gemeininteresse beugen. — Abg. Dr. Braun (S. 3.): Die private Gemeinnützigkeit hat im Krieg wahre Organe gefunden. Als Gegenströmung gegen diesen Geist des Mammonismus ist eine gewisse Sozialisierung durchaus berechtigt.

Sozialisierung bedeutet für die Arbeiter nicht bloß eine Geldfrage, sondern der Mensch will als solcher geachtet werden im Produktionsprozeß. Sofern die Gesetzgebungsorgane diese Gedanken zur Geltung bringen, können wir ihnen zu. Dem an zweiter Stelle stehenden Gesetz fehlt praktischer Nachdruck. Die Erfahrungen der Kriegswirtschaft ermutigen nicht dazu, alles in einen großen Topf der Reichsplanung zu werfen. Die Annahme des Sozialisierungsgesetzes wird als eine Tat in der Kulturgeschichte der Menschheit bezeichnet werden. — Abg. Kempter (D. R.): Wir können uns von einer Sozialisierung sowohl für die Produktion wie für die für die Arbeiter keine wesentlichen Vorteile versprechen. Unsere Bedenken erhöhen sich dadurch, daß die Sozialisierung gerade in der letzten Zeit gemacht wird. Mit dem Mantelgesetz wird der erste Schritt auf einer Bahn getan, von der wir nicht wissen, wohin sie führt. Die Regierung scheint gewisse Rücksichten nehmen zu müssen vor den ankämpfenden Massen draußen. Das Gesetz ist eine Kapitulation der Regierung. In der Kommission werden wir trotzdem mitarbeiten. Reichsminister Wiffel: Die Regierung hat dies Gesetz aus eigenem Antrieb eingebracht. Unbegündeten und unerfüllbaren Forderungen wird mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. — Abg. Dr. Dernburg (D. R.): Das Budget unserer Wirtschaft hat die Privatinitiative und die Privatwirtschaft zu bilden. Sozialistischer können nur die hierzu geeigneten Unternehmen werden. Von diesem Gesichtspunkt aus haben wir gegen den Entwurf schwere Bedenken. Von der Mitarbeit der Arbeiter in den Selbstverwaltungsorganen erwarten wir etwas sehr gutes. Die demokratische Partei wird die Vorlage äußerst wohlwollend prüfen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Aus der Waffenstillstandskommission.

(W) Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit: In der Sitzung der Waffenstillstandskommission in Spaa vom 6. ist im Auftrag der deutschen Regierung den Alliierten folgende Note übergeben worden: Die deutsche Regierung hat davon Kenntnis erhalten, daß diplomatische Vertreter der Entente Staaten nicht nur in neutralen Staaten Europas, sondern auch in überseeischen Ländern darauf hinarbeiten, die deutschen Wagnisse und Effekten zu sperren und somit den deutschen Lebensangehörigen das Eigentum nach den Landesgesetzen zuteilende Verfügungsrecht über ihren ausländischen Besitz zu schmälern. Alle diese Verfügungen werden unter Hinweis auf das am 13. 12. 18 in Trier getroffene Finanzabkommen unternommen, wobei jedoch zur Vermeidung ein Vorlaufs angeführt wird, der ganz unzutreffend gefaßt ist. Es handelt sich dabei um eine durchaus unrichtige Wiedergabe der von Deutschland bezüglich des Besitzes von Privaten und Gesellschaften übernommenen Verpflichtungen. Eine Wiederholung der Schritte, welche die Sperre der Werte eine Handhabe zu bieten scheint, erscheint, mit Rücksicht auf dieses Vorgehen, im Hinblick auf die dadurch unter den Betroffenen hervorgerufene Beunruhigung nicht als die deutsche Regierung veranlaßt, ausdrücklich zu erklären, daß ihre Vertreter in Trier keinerlei Verpflichtungen eingegangen sind, durch die das Verfügungsrecht der deutschen Reichsangehörigen über ihre Güter und ihre Wertpapiere im Auslande irgendwie eingeschränkt wird. Es würde der deutschen Regierung übrigens auch aus rechtlichen Gründen und tatsächlichen Gründen durchaus unzulässig gewesen sein, diese Verpflichtung einzugehen. Sie steht sich aber auch zu ihrem Bedauern genötigt, darauf hinzuweisen, daß es ihr bei Fortsetzung jener Sperrversuche Schwierigkeiten bereiten würde, ihrerseits die Verpflichtungen einzufüllen, die sie übernommen hat und denen sie nachkommen bestrebt ist.

Zum Abbruch der Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung.

(W) Die am 6. März beim Abbruch der Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung in Spaa überreichte Note der deutschen Regierung vertritt folgenden Standpunkt: Trotz der noch im Waffenstillstandsvertrag vom 11. November 1918 in Aussicht genommenen Lebensmittelversorgung Deutschlands während der Dauer des Waffenstillstandes, einem der wichtigsten Gründe, die zur Annahme der harten Bedingungen geführt haben, begannen erst bei den Trierer Konferenzen am 15. Januar d. J. die Verhandlungen darüber. Die deutsche Regierung verpflichtet sich hier, die deutsche Handelsflotte während des Waffenstillstandes zur Lebensmittelversorgung Deutschlands und der übrigen Staaten zur Verfügung zu stellen. Es ist klar, daß bei einem so ungeheuren bedeutsamen Schritt unter dem Begriff Lebensmittelversorgung nicht die Lieferung einer beliebigen Menge, sondern die Durchführung eines Programms verstanden werden muß. In einer Note vom 13. Februar mußte die Forderung der Alliierten, eine Reihe von Schiffen am 12. Februar fahrbereit zu stellen und die in neutralen Häfen liegende Sonntage, die Deutschland gehört, zu übergeben, mit der Begründung, daß eine Sicherstellung der Lebensmittel noch nicht erreicht sei, abgelehnt werden. Die deutsche Regierung billigt den Standpunkt, daß sie die Flotte zur Verfügung stellen muß, vor Beginn der Einfuhr nach Deutschland, nicht aber, bevor eine Bindung der Alliierten durch

für vorliegt, daß eine ausreichende Einfuhr tat-
sächlich erfolgen werde. Aus den sich an die
letzte Verlängerung des Waffenstillstandes an-
schließenden Verhandlungen dürfte Deutschland
schließen, daß es sich bei den jetzt in Spa
zu führenden Verhandlungen nicht nur um eine
vorläufige Befreiung von Lebensmitteln, son-
dern um die Aufstellung eines Versorgungs-
planes für Deutschland handelt. Trotz der
bitteren Erfahrungen — Deutschland hat noch
keine Tonne Lebensmittel von den Alliierten
erhalten — nimmt Deutschland immer noch
an, daß die Alliierten bereit sind, es mit
Lebensmitteln über die bisher genannten ge-
ringsten Mengen hinaus zu versorgen. Es kann
aber bei dieser Sachlage die Erledigung der
Angelegenheit unmöglich ausschließlich dem
guten Willen der Alliierten überlassen.
Deutschland kann daher auch die Handelskette
nicht abgeben, ohne irgendwelche bindenden Zu-
sagen oder Erklärungen über das allgemeine
Versorgungsproblem zu besitzen.

Gegen die Rachepolitik der Entente.

Die Nachrichten über die immer chaotischer
werdenden Zustände in Deutschland finden in
Christiana größte Beachtung und erhöhen das
Missfallen über das Hin- und Hergeraten der Pariser
Verhandlungen. Weshalb wird die Befürchtung
geäußert, daß der Dauerfriede und der Wille
bünd durch die Rachepolitik und die
Ankettungsgefühle der Entente vereitelt wer-
den können. So schreibt „Der Tag“: „Trotz
der 15 Wochen des Friedens ist die Menschheit
noch immer über ihr künftiges Schicksal im Un-
klaren, während gleichzeitig durch die fort-
währende Verschärfung der Waffen-
stillstandsbedingungen neben der engsten
Aufrechterhaltung der Hungerblockade nicht nur
Deutschland immer größerer Not ausgesetzt ist,
sondern auch für das übrige Deutschland die
Gefahr des Hungertodes des politischen und
sozialen Chaos besteht.“ Die Christiana-
fender Zeitung „Meeres-Landwirts“ bemerkt,
die Hungerpolitik der Entente gegen die deut-
schen Frauen und Kinder müsse die Symphonie
der Neutralen für die Alliierten abtönen.
Eingeleitete Erhebungen auch unter Hinweis auf
die Gefahr einer englisch-amerikanisch-japanischen
Weltkonferenz gegen eine völlige Ver-
nichtung Deutschlands.

Bei einer Versammlung der Gesellschaft der
Bankiers in London eröffnete der Direktor
der Bank von England, Sir Charles
Addis, die Diskussion über die Debatte
einer Kriegsschadensentschädigung mit einer Rede, in
der er sagte, man könne nach einer Prüfung
der modernen Kriegsschadensentschädigung und Geld-
entschädigungen zu dem Entschluß kommen, daß dieselben,
was die Höhe der Beträge anbelange, gemäßig-
t sein müßten. Deutschland verdiene eigentlich
betrachtet zu werden. Es müßte eigentlich bezahlt
werden. Man müsse sich keineswegs schwach oder un-
männlich, wenn man das künftige Geschick der
Vergeltung über. Eine Strafentschädigung ist ein
schlechtes Geschäft. Das Argument, daß man
Deutschland damit die Macht nehme, einen neuen
Krieg vorzubereiten, daß man ihm eine Ent-
schädigung auferlege, die es wirtschaftlich zum
Kriegsfuß mache, sei sehr bedenklich. Es sei ganz
klar, daß ein verkrüppeltes Deutsch-
land keine Entschädigung zahlen
könne. Die Annahme, daß man eine wirkliche
Gewähr für den Frieden habe, wenn man eine
Nation zum Kriegsfuß mache, sei ein Hirngespinnst.
England habe erkannt, daß die gesamte po-
litische Lage sich dadurch geändert habe, daß
an die Stelle des internationalen Wettbewerbs
internationale Zusammenarbeit trete. Addis er-
klärte, er befürchte, daß, nachdem er die For-
derungen Frankreichs, Belgiens, Italiens, Grie-
chenlands, Serbiens, Ruminiens und Montene-
gros erfüllt seien und der den englischen
Kriegshelden zugesagte Schaden gutgemacht
worden sei, wenig übrig bleiben werde, um die
militärischen Ausgaben zu decken, selbst wenn
Deutschland die Haut abgezogen würde.
Deutschland habe zweifellos in der
Vergangenheit England in der Schifffahrt,
dem Versicherungswesen und Bankwesen und
verschiedenen Industriezweigen wertvolle
Dienste geleistet. Aber es würde Deutsch-
land unmöglich sein, solche Dienste in Zukunft
wieder zu leisten, wenn es seiner Schifffahrt be-
raubt würde und seine Banken und Versiche-
rungsagenturen in England geschlossen würden
und es den Deutschen verboten würde, England
zu betreten. Wenn man Deutschlands Handel
erleichtern würde, Freiheit des Marktes und
freie Verfügung über die Rohmaterialien ge-
währe, wenn man die Deutschen nicht mehr aus-
schloße und ihnen Zeit für die Bezahlung lasse,
dann man hoffen, den Höchstbetrag, der für
Deutschland festgelegt würde, mit dem Mindest-
schaden für den englischen Handel zu erlangen.
Die gegenseitige Abhängigkeit des internatio-
nalen Marktes mache es unmöglich, Deutsch-

land verfeindeten zu lassen, ohne zugleich bis
zu einem gewissen Grade den englischen Handel
lahmzulegen. Umgekehrt würde der englische
Handel von dieser Vermehrung des Wohlstan-
des in Deutschland Vorteile haben. Um eine
Schadensentschädigung mit einem Mindestschaden für
den Handel Englands von Deutschland zu er-
langen, werde man Deutschland freie Verfü-
gung über die Rohmaterialien gewähren und
es ihm überlassen müssen, wie es die Ent-
schädigungen, die einen gemäßigten Betrag,
der nicht über Deutschlands
Steuerkraft hinausgehe, darstellen
müßte, bezahlen werde. Man müsse Bedingun-
gen stellen, die beim Schuldner die Hoffnung,
daß er den Betrag in absehbarer Zeit einlösen
könne, lebendig e-halte.

Kämpfe zwischen Franzosen und Schwarzen in der Pfalz.

Auf indirektem Wege erfährt der Korrespon-
dent der „Westf.“, daß es in der Pfalz
zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen
schwarzen und weißen Franzosen gekommen ist,
wobei zwei weiße französische Offi-
ziere erschossen wurden. Die Besatzungs-
truppen sind sehr unzufrieden und ihre
Verlangungen, heimzukehren zu dürfen, sind immer
dringlicher. Die politischen Ziele Clemenceaus
und die finanziellen Sicherungen Roths sind den
Soldaten gleichgültig. Es sind Fälle bekannt
geworden, wo weiße Franzosen sich gegen
ihre Offiziere aufgebracht haben. Die Streit-
kräfte werden nicht leer. Schwere Vergehen wer-
den in West und Straßburg begangen. In
Westhausen und Umgebung haben
Böhmische eingedrungen, wodurch
die französischen Behörden sich veranlaßt sehen, ge-
wisse militärische Verstärkungen heranzuziehen.
Die Arbeiter in der Textilindustrie verlangen
den 8-Stundentag, Abschaffung der Arbeits-
zeit und einen Tagelohn von 8 Franken. Die
Forderungen wurden abgelehnt, da sie den Hun-
derter der gesamten oberbayerischen Textilindustrie be-
deuten. Die Zahl der Arbeitslosen wird
allein in Westhausen auf über 2000 geschätzt.
Es ist mit einem Waffenstillstand zu rechnen, auch
schon aus dem Grunde, weil die Lebensmittel-
preise eine bedeutende Höhe erreicht haben. Im
oberbayerischen Industriegebiet ist gleichfalls ein
Streik ausgedroht wegen Lohnforderungen.
Die Kalkwerke werden militärisch besetzt, um
sie vor Sabotage zu schützen. Während des
ganzen Krieges hat Westhausen und Umgebung
nicht einen Truppenbesuch erlebt, wie jetzt in
dieser Streikzeit. Die Schiffe verbleiben nicht,
daß sie die Schiffe ganz anders vor-
stellt haben und daß mit dem „Dauerschiff“ das
ganz gut zu leben war. Weshalb aber man
energischen Protest gegen die Erklärungen der
Bürgermeister, daß die Einwohner von einer
Besatzungsmacht nicht wissen wollten. Man
will vielmehr die Volksherrschaft auf
allgemein schon deshalb, um den Handel
Gefahr zu bringen aus der Welt zu schaffen.
Besonders die Soldaten propagieren sehr für die
Volksherrschaft; denn sie haben keine Lust,
in 10 Jahren noch einmal „a Berlin“ zu
marschieren.

Eine Erklärung thüringischer Landwirte.

Bei dem brennenden Landwirtschaftsminister
erschien eine Deputation thüringischer Landwirte
und überreichte ihm eine Erklärung, in der es
heißt: „Die Landwirtschaft ist durch die jetzt
herrschenden Zustände in eine ganz verwerfliche
Lage gedrängt worden, durch die, man möchte
sagen, bitterste Zwangsarbeit, die Welt-
wirtschaft und nicht zuletzt durch die Streiks.
Durch letztere vorzüglich wird der Landwirt-
schaft die nötige Zufuhr von Wirtschaftsmittel-
stoffen unterbunden. Der Land-
wirt, welcher in den letzten vier Jahren schwer
um seine Existenz gekämpft hat, ist am Ende
seiner Kräfte angekommen. Die Zufuhr von
Düngem, welche so sehr notwendig ist, fehlt ganz
und ist doch für die nächste Weizen- und
nachfolgende Ernte von hervorragender Bedeu-
tung. Wir würden gewiss kein, durch die
jetzt bestehenden Verhältnisse unsern Vertriebs nach
mehrer eingezogenen bezug. ganz einzustellen.
Trotzdem wird von uns verlangt, daß wir noch
mehr aus der Wirtschaft herauswirtschaften
sollen, da davon das ganze Wohl und Wehe der
Bevölkerung abhängt. Aber wie ist das möglich
und denkbar, wenn immer nur geizt und der
Bevölkerung lahmgelegt wird. Das wird zuletzt
in absehbarer Zeit dahin führen, daß die Landwirte
sich zum Gegenstand zusammenhängen, die Mes-
sungen einstellen und erst die Frühjahrssaat-
stellung in Frage stellen, bezug. ganz unterlassen.
Es würde diese Maßnahme daher nur als ein-
ziges Mittel übrigbleiben, sich der jetzt herr-

schenden Verhältnisse zu erwehren, aber von
unberechenbaren Folgen sein.“ — Der Land-
wirtschaftsminister erwiderte, daß auch er be-
daure und beklage, daß durch die Streikzeit
unfehlbar die Hungersnot für das nächste Jahr
organisiert werde, und daß die Regierung alles
aufbiete, um einen geregelten Gang der Pro-
duktion zu erreichen, sondern mit allen Kräften
bemüht sein, sie zu bessern.

Die Kriegsbeschädigten Westfalens an die Entente.

Der Provinzialverband der Kriegsbeschädig-
ten Westfalens sandte durch die Vermittlung
der Geschäftsstelle des Roten Kreuzes in Genf
(Schweiz) folgenden Brief in je einer Aus-
fertigung an die Kriegsbeschädigtenverbände in
Amerika, England und Frankreich: „Nach ab-
geschlossener schwerer Kämpfe stehen wir, die
wir draußen unter Vaterland, wie Sie das
Jahre, im blutigen Völkerringe heldenmütig ver-
teidigt haben, zerrüttet an Leib und Seele als
Kriegsbeschädigte, als Opfer der Schrecken da.
Nicht durch unsere Schuld haben wir das Köp-
fliche unseres Lebens, Glieder und Gesundheit,
eingeleitet und eingebüßt. Aber kaum dem Tode
entronnen, pocht jetzt durch die Blockade der
Hungertod an unsere Tür, dem wir, da unserm
entkräfteten Körper besondere Nahrung zuge-
führt werden muß, erbarmungslos ausgeliefert
sind, wenn uns nicht unerschöpflich Lebensmittel
gesandt werden. Wie alle, so hängen auch wir
an unserem Leben, welches durch die qualvollen
Stunden im Schützengraben und auf dem
Schmerzlager um ein Verdrüßliches gekürzt
ist. Wir wollen leben und wir müssen leben,
denn noch lebt unsere Familie und bedarf ihres
Ernähers und noch bedürfen unsere Kinder der
Erziehung. Schon von altersher war es Brauch,
daß nach beendeter Männerzeit der Haß ver-
schwand und man sich gegenseitig die Wunden
heilte. Wir glauben nicht, daß die Völker
des 20. Jahrhunderts weiter hassen können. Wir
im Industriegebiet sind besonders hart getroffen.
Tausende und aber Tausende sind bereits heim-
liche Krankheiten zum Opfer gefallen, weil
ihre Körper litten, die unzureichenden Er-
nährung nicht mehr in der Lage war, Krank-
heiten Widerstand zu leisten. Fühlen Sie mit
uns! Treten Sie heran an Ihre Regierung und
bitten Sie für diejenigen, welche sich tapfer mit
Ihren Geschlagen haben, um Nahrung! Taus-
ende notleidende Kriegsbeschädigte sehen auf
die Lebensgewissen der Entente und warten mit
voller Zuredung auf Ihre tatkräftige Hilfe.
Nach beendeter Streik erbiten wir Ihnen
unsern kameradschaftlichen Gruß!

Provinzialverband
Kriegsbeschädigter Westfalens.

Tagesereignisse.

— (Preussische Landesversammlung einbe-
rufen.) Wie wir von zuständiger Seite erfah-
ren, ist die neu gewählte preussische Landesver-
sammlung auf Donnerstag, den 13.
März, 2 Uhr nachmittags, einberufen worden.
Die erste Sitzung wird nach dem Herkommen
von dem Alterspräsidenten, das ist in diesem
Falle der Zentrumsabgeordnete Herold, geleitet
werden.

— (Der neue Chef der Reichskanzlei.)
Herr Regierungsrat Albert aus dem Ministerium
des Innern ist zum Unterstaatssekretär ernannt
worden. Gleichzeitig ist ihm die Leitung der Reichs-
kanzlei als Nachfolger Kurt Baales übertragen wor-
den. Der neue Chef der Reichskanzlei war bis
zum Beginn des Krieges mit Amerika der deutsche
Botschaft in Washington angetraut. Unterstaats-
sekretär Albert war auch Kommissar der deutschen
Regierung bei der Weltausstellung in Brüssel.

— (Schule und Religionsunterricht.) Die
Trennung von Staat und Kirche und die Um-
wandlung der öffentlichen Schulen in konfession-
slose, ist bei dem heutigen Stande der
Dinge doch sehr die Frage, ob dieses Ziel so
bald verwirklicht werden wird. Und wenn der
Religionsunterricht aus der Schule entfernt
werden würde, so könnte dafür doch nur die
neu zu errichtende Einheitschule in Betracht
kommen, was nicht hindern würde, daß zahl-
reiche konfessionelle Privatschulen ins Leben
gerufen werden könnten. Dagegen wird die
neue Staatsverwaltung gewiß nicht einengen-
den haben, denn die schärfsten Staatsbürger
sind es sicher nicht, die während ihres Schul-
besuches Religionsunterricht erhalten haben.
In Frankreich hat die Republik ebenfalls die
konfessionslose öffentliche Schule eingeführt, in

der statt des Religionsunterrichts Unterricht
in der Moral erteilt wird. Damit Kinder,
deren Eltern es wünschen, Religionsunterricht
empfangen können, fällt in Frankreich Domer-
tags der Schulunterricht aus. In diesem Tage
besucht die Schulpflicht den Religionsunterricht
bei Geistlichen oder besonderen Lehrern.

— (Die Veranlassung der im Bau begriffe-
nen U-Boote.) An der Germania-Werft in
Kiel vollzieht sich jetzt jene große Vermit-
tlungsarbeit, die auf Befehl der Entente vor-
genommen werden muß. Alle im Entstehen be-
griffenen U-Boote müssen abgebaut werden.
Vor der Werft schloß man mehrere große U-
Kreuzer, die nahe vor der Fertigstellung stan-
den und nun durch dieselben Hände, die sie
geschaffen haben, vernichtet werden müssen.
Zwei Schwimmtränke leisten bei diesen Arbeiten
Dienst, nehmen die freigelegten Platten und
Schiffsteile vom Bord und heben sie über in
bereitliegende Schuten. Riesensummen gehen
auf diese Weise verloren.

— In Genua traf der französische Hilfs-
kreuzer „Albatros“ zur Befestigung der dort
liegenden deutschen Handelsschiffe ein.

— Der Bergarbeiterausstand in Oberschle-
sien hat eine weitere Ausdehnung erfahren.
Insgesamt streiken 15 Gruben.

— Die amerikanische Kommission in Ober-
schlesien hatte in Glatz eine Besprechung, an
der Vertreter der Magistrats und der Arbeiter-
räte aus Glatz, Hindenburg, Beuthen, Rybnik
und anderen ober-schlesischen Städten teil-
nahmen. Auch Vertreter der Glatzener Ge-
meinde aller Konfessionen und die Spitzen der
dortigen militärischen Behörden waren zugegen.
Besprochen wurde die politische und die wis-
senschaftliche Lage. Die Redner, die sich zu den
ersten Punkten äußerten — darunter Bar-
oness aus Tarnobitz und Arbeitersekretär
Musiak aus Beuthen — erklärten überein-
stimmend, daß die nationalpolitische Frage für
Oberschlesien nicht existiere und die Oberschlesier
beim Deutschen Reich verbleiben wollten.
Von Glatz fuhr die amerikanische Kom-
mission nach Berlin zurück, um von da ihre Reise
direkt nach Paris fortzusetzen.

— (Riga erobert.) „Daily Telegraph“
meldet, daß die deutschen Truppen in den
baltischen Provinzen den Volksgewissen eine
ernte Niederlage beigebracht und Riga erobert
haben.

— (Verhaftung von vier Offizieren.) Auf
Veranlassung des Kriegsgerichts der Garde-
Kavallerie-Division sind Kapitänleutnant von
Pflug-Hartung, Hauptmann v. Pflug-Har-
tung, Oberleutnant Bogel und Leutnant Pie-
mann verhaftet worden. Es sind dies die vier
Offiziere, denen vorgeworfen wird, daß sie an
der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa
Luxemburg beteiligt gewesen oder der Forderung
dieses Verbrechens sich schuldig gemacht haben.

— (Die alte niederträchtige Gefinnung.)
Nach allen in Amsterdam eingetroffenen
englischen Blättern erklärte der Staats-
sekretär für den Krieg, Churchill, in
der Unterhausung vom 3. März in Beant-
wortung von Fragen, die englische Regierung
schickte die deutschen Kriegsgefangenen
so rasch wie möglich nach Frankreich
und Belgien zurück, um sie dort ar-
beiten zu lassen.

— (Das afrikanische Problem.) In der
radikalen englischen Wochenzeitung „Nation“ be-
handelt Morel nochmals das afrikanische
Problem. Er fragt: Mit welchem Recht wird
eigentlich Deutschland aller seiner Kolonien be-
raubt? Es hat große Kapitalien hineingesteckt.
Drei von den vier Kolonien sind in größter
Blüte und mehr wert als die ganze europäische
Kriegsschuld. Man kann diesen Raub nicht
unter dem Vorwand beheben, daß die deutsche
Verwaltung so besonders schlecht gewesen sei,
denn diese Beschuldigung würde vor einem Ge-
richtshof nicht standhalten. Alles, was man
als Argument anführen kann, ist das alte
Bae viciis! Aber das paßt nicht mehr in
die neue Weltordnung. Abgegeben von der
Rechtsfrage, muß man auch fragen, ob mit die-
ser Politik ein dauernder Frieden erhalten
werden. Das würde natürlich nicht der Fall
sein, denn ein großes Volk würde dann ganz
vom afrikanischen Markt abgeschnitten, wäh-
rend ein anderes, viel kleineres Volk, das be-
reits einen großen afrikanischen Besitz hat, die-
sen noch ausbreitet.

Die geborene Krause.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Sie waren beide allein; weit und breit war
kein Mensch zu sehen. In der Ferne leuchteten
die Hügel von Garmisch-Partenkirchen. Garmisch
trat er von ihr; ihre warme Nähe beunruhigte
ihn. Verwirrt, mit einer Frage auf den
Lippen, wandte sie sich ihm zu; doch als ihr
Bild das lebendige erröte Männergesicht traf,
blieb die Frage unausgesprochen. Verwirrt
sah sie die Augen; ihr Atem ging schneller.
Was war über sie gekommen? Wenn er ahnte,
welchen Einfluß er auf ihre bis dahin so frohe
Mädchenhaftigkeit ausübte, wie durch ihn ihr
Herz höher schlug — verräterisch überlag das
heißer Blut ihr Gesicht. Hatte er das gesehen?
Deutete er es richtig nach seiner Weise? Er trat
wieder zu ihr, faßte ihre Hand und drückte
in überausendem Gedächtnis seinen Mund darauf.
Er fühlte, wie sie erbebt; er sah ihr holdes,
purpurfarbiges Gesicht in seiner Nähe — und
da — es war härter als er, was ihn dazu zwang
— er hielt sie an seiner Brust — einen verzück-
ten — und seine Lippen legten sich in einem
heiß, brennenden Kusse auf die ihren. Und
wie er sie nicht — nicht, wie von etwas Un-
denklichem, ungeheuer Sädem überwältigt stand
sie da. Wie ein Rauch war es über die beiden ge-
kommen.

Nach einer seltsamen Minute ließ er sie aus
seinen Armen, sah nach ihr blickend. Da sah
er an ihren Wimpern zwei glänzende Tropfen
hängen, die sich lösten und langsam über ihre
Wangen flossen.
„Und Sie mir böse?“ fragte er leise und
lang.
„Mit welchem, verwirrten Blick schätzte

sie beinahe unmerklich den Kopf, ging dann aber
hastig und schloß weiter. Die Erregung ätzte
noch in ihr nach. Er folgte ihr in eiligem
Wohlfahrt.

Herrgott, wie hatte er sich hineinreden lassen
— er war doch kein junger Dachs mehr mit seinen
dreißigjährigen Jahren — aber dieses Mädchen
— und er dachte doch nicht — er dachte doch nicht,
wer sie war. Der Jüngling dieses Mädchens war
stärker als sein selbstgefügter Wille. Niemals doch
hatte er sich in leichtfertige Tadeln einge-
lassen, hatte immer klaren Kopf und klüßes
Gedächtnis behalten.

Er holte sie wieder ein. Auf keine Minute
hies er noch kurz bemessenes Zusammenstehen
wollte er verzichten.
Es wurde jetzt mit Nacht dunkel. Die Nebel
begannen zu steigen. Welche durchdringende Rei-
nigkeit über den Wäldern, vom Mondlicht durch-
strahlt und schwarz und gepunktet fanden die
Berge da; Garmisch war bald erreicht; die ersten
Häuser lagen vor ihm.

„Nun sind wir gleich am Ziel“, sagte er.
Seine Stimme klang froh; er suchte in ihrem
Gesicht zu lesen. Würde sie ihm doch vielleicht?
Sie hatte noch kein Wort wieder gesprochen.
Da blieb sie stehen und sah sich noch einmal
um, wie Abschied nehmend.

„Wie schnell es dunkel geworden ist!“ be-
merkte sie mit leiser, unsicherer Stimme. Ihre
klare, freie Unbefangenheit war ihr abhanden
gekommen.
„In mir aber ist es hell!“ entgegnete er
schüchtern, in mir ist Sonne und Licht — ich
würde die Dunkelheit nicht! Nun habe ich eine
Witte, mein gnädiges Fräulein — aber wir wieder
unter Menschen kommen, nennen Sie mir Ihren
Namen, damit ich in Erinnerung behalten kann,
was mir heute Schönes befiel.“

„Und der Name allein kann Ihnen dazu
helfen“, lächelte sie.

„Ich heiße Rosamunde.“
Er erwiderte noch den Zunamen, und da
sie schweigend, fühlte er eine große Enttäuschung
— es wurde ihm so zur Unmöglichkeit, ihr nach-
zuforschen.

„Rosamunde“, sprach er leicht und zärtlich
nach. Wie gut der Name zu ihr paßte, zu ihr,
die eine blühende prächtige Rose glück.
„Rosamunde“ — meine Mutter hieß eben-
falls so.“

Da klang sie: ein Zug der Überraschung
glitt über ihr Gesicht — sie wollte etwas sagen,
wurde aber abgelenkt davon, da zwei Herren
an ihnen vorbeizogen, die sie schamhaft murrten,
dann nach einigen Schritten Halt machten.

„Gardt — natürlich! Sie sind es! Habe ich
doch recht gesehen!“ rief er eine. „Wo haben
Sie denn geistert? Wir haben Sie in Hammer-
berg vergeblich erwartet und nachmittags waren
Sie auch nicht am Mißverste.“

„Eben von dort komme ich her: hätten Sie
gewartet?“ entgegnete er etwas gezwungen
freundlich.
Diese Begegnung steht mit den Herren, die
eine flüchtige Hotelbesuchung waren, hatte
ihm gar nicht, was ihm so anließ, wie ihm nur
etwas sein konnte. Jemlich kurz verabschiedete
er sich und überließ die neugierigen Aufsie-
hungen auf seine schöne Begleiterin.

Rosamunde war inzwischen weiter gegangen.
Seinen Namen hatte sie jetzt gehört — Gardt
hieß er — sie sann noch darüber nach, während er
sie schon wieder eingeholt hatte. Aber nun
waren sie bereits mitten im Ort, unter lachenden,
schwachen Menschen, und die Stimmung zu
dem, was er noch hatte sagen wollen, war ver-
flogen. Er konnte den Boden nicht wieder
trüben, da sie ihm auch nicht entgegenkam.
Sie lächelte ihre Fahrkarte nach Garmisch. Seine
Witte, doch erst mit dem letzten Zug zu fahren,
hatte sie — auch den eigenen Wünschen ent-
gegen — nicht erfüllt. Es war besser so.
„Höllen Sie mir schmerzliche, bitte, wie

diese Tour bekommen ist?“ bat er. „Bis über-
morgen bin ich noch hier.“
„Gern werde ich Ihnen sprechen — aber
Ihre Adresse?“

„Gardt, Hans Gardt, Hotel Althaus.“
Und die weitere wurde ich Ihnen dann aufgeben.
Sie lächelte. Beschäftigte er einen Be-
sucher einzulassen? Der Bahnhof füllte sich
mit schwachen, drängenden, ermüdeten Leuten,
sah alle im Touristenanzug, den Koffer an
den Händen, in der Hand den Bergstock, oben mit
einem hübschen Althaus geschmückt. Schöne
Klappen die genagelten Schuhe.

Er stand vor dem Wagen einer Kasse
und hielt die schmale, feste Mädchenhand in
seiner festeren rechten; alle Gesichtsbewe-
gungen hatte ihn verlassen, nun es ans Schen-
den ging und er fürchten mußte, sie aus der
Augen zu verlieren.

„Wir müssen uns verabschieden, gnädige
Fräulein! Rosamunde! Sonst lasse ich Sie nicht
fort. Sie müssen es mir verzeihen!“ bettelte er.
„Ich weiß nicht, wie!“ versetzte sie zögernd.
„Sie gehören in mein Leben“, kam es lei-
denhaftlich von seinen Lippen.

Sie wurde bleich. Es überwältigte sie. Er
wachte doch gar nicht, wer sie war.
„Ich muß immer an Sie denken Rosamunde
und Sie müssen es auch. Sagen Sie mir noch
wo ich Sie finden werde.“
Der Schaffner drängte zum Einsteigen.
„Rosamunde!“ riefte Gardt.
Sie rief ihre Hand aus der seinen, ließ
schnell ein und beugte sich dann aus dem
Wagen zu ihm.

Merkwürdig jung sah in der schwachen Be-
leuchtung sein Gesicht aus, es erinnerte sie deut-
lich an ein anderes, das sie in ihrer Kindheit
gesehen, das sie lange, lange nicht hatte ge-
sehen können in seiner ersten Güte.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen

Namen, 8.
preussische Regier-
tendes Gesetz
Staatjahr 1919
und Ergänzungs-
über die Erbhöf-
men- und Ergänz-
festgelegt sind.
Eine Einbre-
tagen in Dortmund
besagt war teils
verschleppt wor-
bafete zwei
aber wieder frei-
denen fliegten
ermittelte die
littarmittel, Nor-
Märe, Weber auf
wied wohl 77.
Wesel, 7.
Offen wurde ei-
gar Lotumunder
10 Sad Safer
Baptiere fehlten,
nahm. — Nach
Bergmann Seint-
Elyon Friedrich
Rocher Erlebe-
Hintermangel in
einer Hausdurch-
Hemmen des Wo-
Hine Meint in
und Rekenraum
der Tür mittels
die ihr vom Am-
Schäfte überwie-
Der Frau Wilhel-
ihrem Stalle ein-
gen im Werte
Der Eymich We-
mehrere Lamen!
Geld aus dem
Liche sind mittel-
Fenster schliegen,
in der Küche be-
Socst, 6. W.
Provinzialstimm-
folcher Spannung
die Abordnung
denen Neuenfähr-
anderte Verhältnis
heit in Westfa-
ausgeprägt
Schnodnung
Synode trat in
Pöles D. theo-
meten und den
naastigen Weh-
Gen. „Superint.
Schdow, Delat-
D. Rothbren-
ders zu nennen
sammlung den
der Vorsitzenden
Schirmherrschen der
sonders wichtig-
vori: Nordbun-
und Kirche.
Religionsinter-
Verhältnis
zu eingegangen
zur Durchföhr-
bearbeitung
wurde die Ein-
fögen Ausföhr-
sich den Schwere-
religögen Tonan-
gehandt. Die Mi-
die-Studierende
Markt ergeben,
1100 Mark beiz-

W. Westfalen
englisch. Ge-
gleiche auf den
Hamburger De-
Schaffhafte Weid-
amlegte und be-
Ein auf dem J-
föheren Güter-
D-Zugwagen an
fürzten um in
den Anfaßen zu
berstet, von de-
da aus Tüßri-
Güterzug wur-
Ema 8 bis 10
dem Bahndam

W. Westfalen
auf-Ziehben un-
fögo sind die
rungen erneut
den Schachtank-
Kaiser ist die
noch nicht been-
der Bege Ham-
eingefahren. In
im Ruhrgebiet
Fröschicht auf
W. Westfalen
marfö. Wie
gestera nachmit-
Gelsenberg in
die Entmalfun-
ren. Die Ham-
Amtsgericht
bisher durch
Trotzdem werd-
viele Waffen in
rungsgruppen
die vollstündig
vornehmen.

W. Westfalen
Spartakisten-Ö-
lombardo Mi-
von den Spar-
Oberbürgermei-
Schaften.
S. and f. t. e.
gestern einer
die Bemö-
derbrüßge ver-
dringend ver-
Oberbürgermei-
und ihm dann

W. Westfalen
auf-Ziehben un-
fögo sind die
rungen erneut
den Schachtank-
Kaiser ist die
noch nicht been-
der Bege Ham-
eingefahren. In
im Ruhrgebiet
Fröschicht auf
W. Westfalen
marfö. Wie
gestera nachmit-
Gelsenberg in
die Entmalfun-
ren. Die Ham-
Amtsgericht
bisher durch
Trotzdem werd-
viele Waffen in
rungsgruppen
die vollstündig
vornehmen.

W. Westfalen
Spartakisten-Ö-
lombardo Mi-
von den Spar-
Oberbürgermei-
Schaften.
S. and f. t. e.
gestern einer
die Bemö-
derbrüßge ver-
dringend ver-
Oberbürgermei-
und ihm dann

Kamen, 8. März. (Verschiedenes.) Die preussische Regierung hat ein sofort in Kraft tretendes Gesetz erlassen, nach dem für das Etatsjahr 1919 die Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer, wie sie durch das Gesetz über die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer vom 8. Juli 1916 festgelegt sind, weiter erhoben werden.

Drasel, 7. März. (Verschiedenes.) In
Hjeln wurde ein zweispänniges Pferdefuhrwerk
einer Postkutter-Firma angehalten, welches mit
10 Sad Hafer beladen war. Da die nötigen
Papiere fehlten, wurde der Hafer beschlagnah-

Soest, 6. März. Die Tagung der West-
Provinzialsynode ist wohl noch niemals mit
solcher Spannung erwartet, angefüllt der durch
die Abdankung des Kaisers nothwendig gewor-
denen Neueneinstellung der Kirche auf völlig ver-
änderte Verhältnisse. Dies erfordert, insonder-

zur Durchberatung überwiesen. Für Neu-
bearbeitung der Kirchenordnung
wurde die Einigung eines rhein. westfäl.
schen Ausschusses beschlossen. Der Aben-
dlichen Schreier-Synode wurde zu ihrer gleich-
zeitigen Tagung in Barmen ein Debatte-
geandt. Die Reformat.-Zeitung für Theol.
gleitwieder in Münster hat rund 6000
Mark ergeben, wozu die Synode Dortmund

W. Essen, 6. März. Auf der Zeche Glück auf-Tiefbau und den Schachtanlagen der Zeche Hugo sind die Befestigungen wegen Lohneinrichtungen erneut in den Zustand getreten. Al-

W. Oberhausen, 7. März. (Truppen-
marsch.) Wie die „Ruhrgaard“ meldet, sind
gestern nachmittags erhebliche Teile der Division
Gersberg in Oberhausen einmarchiert, in
die Entwaffnung der Spartakisten durchzuführen.
ren. Die Hauptquartiere der Spartakisten sind
Amtsgericht und in der Mollatzeule sind sich
vorher durch die Polizei gesäubert worden.
Trotzdem werden von den Spartakisten noch
viele Waffen verborgen gehalten. Die Regi-
mierungstruppen sollen durch Hausdurchsuchung
die vollständige Entwaffnung der Spartakisten
vornehmen.

...

Namen, 8. März. Der Turnverein „Kaisersruhe“ hielt am Sonntag seine erste diesjährige Generalversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden Herrn Friedrich Rebbe geleitet wurde. Zuerst begrüßte er die beehorchten Krieger und dankte den Turnern für das zahlreiche Erscheinen. Nachdem die Protokolle und die Kassenberichte genehmigt waren, wurde zur Vortragswahl übergegangen. Fol-

Stimmen aus dem Publikum.
 Dieser Artikel dürfte wohl von geschulten und ungeschulten
 Lesern aufgenommen, auch (siehe, mit dem Inhalt die
 Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

Redaktions-Briefkasten.

B., Kamen. Die Gefindeordnung ist aufgehoben worden. Damit ist auch die alte Bestimmung gefallen, die der Herrschaft das Recht gab, den Diensthöten unter bestimmten Voraussetzungen das Wehrnachtsgeissen auf den Hohn in Anrechnung zu bringen.

B., Kamen. Die Gesindeordnung ist aufgehoben worden. Damit ist auch die alte Bestimmung gefallen, die der Herrschaft das Recht gab, den Diensthofen unter bestimmten Voraussetzungen das Weichnachtsgehen auf den Lohn in Anrechnung zu bringen.

H. Medies, Roonstraße	10,—	Mr.
Sieinhoff, Nordenmauer 12	2,—	"
Dr. Wiede, Bergkamen, Schöller- straße 4	10,—	"
Rebiger, Bergkamen, Dorf-		

135,25 M.
Dr. Cherlien.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, 9. März. 8 Uhr: Frühgottesdienst.
Pastor Philipps. 9½ Uhr: Vorbereitung. 1
Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Kochs. (Abend
mahlfeier). Kindergottesdienst fällt aus.

Uhr: Kirchentauhen.
Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Kernprediger 267.
Sonntag 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst (Feier des heil. Abendmahls), Pater noster. Kindergottesdienst fällt aus. 12 Uhr: Taufen.

möglichst mit Hund auf einem Gut bei
Kamen gesucht. Invalide oder Kriegs-
beschädigter bevorzugt.
Adresse abzugeben in der Geschäfts-

stelle dieser Zeitung. 914

Geldene Herrenmuhre
 zu faulen gesucht.
 Offert. m. Preisang. unt.
 N. 911 an die Geschf. d. B.

Zinsen 1. ab. d. B. und
 d. Kammerer

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Braut, unserer guten Tochter und Schwester sprechen wir hiermit allen unsern

aus. tiefgefühlten Dank 926
Wilhelm Bender
Familie Karl Löcke.
Oberaden, im März 1919.



Wald- u. Blattantfall v. Belle,
Färberei-Nunahme. Chemische Reinigung.
Hafen, Messstr. 90, Eingang Königsplatz

mit guter Schulbildung gegen sofortige Vergütung bald gesucht.

Warenhaus Eisenstädter
Kamen. 8

3-Zimmerwohn mit Gartenland in Umgegend von Meißen, in der

Suche zum 1. April ein
gentl. engl.
Mädchen

Fran Albert Esche, 925
 hnhofswirtschaft Anna.
 Weiteres, in allen
 uslichen Arbeiten er-
 arenes 925

Mädchen Bergfamen.
Mittwoch, den

Herr Georg Bezold,
 Duisburg,
 Martinstraße 5.
 Buche zum 1. April für

Stelle

Suche f. meine Tochter,
Jahre alt, 884
Stellung
in liebsten heim Landwirt.

Suche für meinen Sohn,

der Landwirtschaft.
3. etw. i. d. Geschäftst.

Möbl. Zimmer

zwei junge Leute, evtl. zu Kost zu vermieten, selbst auch ein langer	2111. Für eine ältere wird für sof. od. spä
--	---

und 1 Sauger
verkauften. 933
Näheres in der Gescht.
eier Zeitung.

liefert schnell und in sauberster Ausführung die
Buchdruckerei der Kamener Zeitung

betreffend die Besteuerung der Lieferung von
Lohngegenständen im nicht gewerblichen Ver-
kehr.

Da es wiederholt vorkommt, daß Privatpersonen Zugangsgegenstände (Schlösser, Mikrophonautomaten, Sprechanlagen, Phonographen, photographische Apparate und deren Zubehör usw.) gegen Entgelt liefern, weisen wir darauf hin, daß nach § 10 Nr. 1 und § 25 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 779) vorgenannte Personen die Abgabe nach § 8 des Gesetzes zu entrichten haben.

Die Einrichtung erfolgt regelmäßig ohne amtliche Mitwirkung durch Verwendung und Entwertung von Stempelmarken. Als solche sind nach der auf Grund des § 79 Abs. 4 der Ausf.-Verf. getroffenen Anordnung des Reichskanzlers (Reichs-Hauptamt) zunächst die bisherigen Waren-Umsatzstempelmarken und die bei der Reichsdruckerei aus früherer Veranlassung noch vorrätigen Marken mit dem Aufdruck „Luitingsstempel“ zu verwerthen. Soweit Steuerbeträge von über 10 Mark in Frage kommen, können auch Grundstücksstempelmarken verwendet werden. Neue Marken mit dem Aufdruck „Umsatzstempel“ werden zunächst nicht angefertigt. Ueber die Entwertung der Marken sind in den §§ 77, 8 der Ausf.-Verf. nähere Vorschriften gegeben.

Die zur Entrichtung benötigten Marken bis zum Einzelnenwerte von 10 Mark sind — ebenso wie die früheren Warenumsatzstempelmarken — bei den Postämtern und den an ihnen befugten Personen beschaffen. Briefmarken

(In Rahmen Stempelverkäufer Herr Amtsassen
dant Klöber, Bahnhofstraße 47) verkauft. An
die genannten Verkaufsstellen sind auch Anträge
auf Umtausch unbefristigter oder Ersatz ver
lorener Stempelmarken zu richten (§ 80 des

Ausf. Best.), jedoch mit der Maßgabe, daß die
Stempelvertreter weder zum Umtausche noch zur
Erfasse von Stempelzeichen befugt sind, hier
für vielmehr ausschließlich die Hauptzollämter

des § 25 des Gesetzes binnen zwei Wochen nach dem Empfange jeder Zahlung dem Zahlenden zu erteilen verpflichtet ist. Wird eine nicht gehörig versienerte Quittung erteilt, so ist de

Empfänger der Quittung verpfändet, binnen
zwei Wochen nach dem Tage des Empfangs
und jedenfalls vor der weiteren Aushändigung
der Quittung diese zu versiegeln. Erhält der
Zahlende keine Quittung, so muß er innerhalb
eines Monats dem für ihn zuständigen Un-
steueramt eine Mitteilung machen, welche die für
die Quittung vorgeschriebenen Angaben enthält
und zu ihr die Steuer entrichten.

Der Erwerber, der die Befreiungen zur gewöhnlichen Weiterveräußerung erhält, kann nach Maßgabe des § 10 Abs. 2 des Gesetzes Steuerbefreiung beanspruchen. In einem solchen Fall hat er die im § 20 Abs. 1 des Gesetzes vorgeschriebene und vom Umsatzsteueramt auszufüllende Bescheinigung dem Befreier vorzulegen. Dieser hat auf der Quittung Namen und Wohnort des Erwerbers unter genauer Bezeichnung der Bescheinigung des Umsatzsteueramts zu bemerken und eine Abschrift der Quittung als Nachweis gegenüber der Steuerstelle zurückzubehalten (§ 25 Abs. 4 des Gesetzes). Falls der Erwerber nicht selbst Weiterveräußerer ist, sondern für einen solchen erwirbt, ist § 21 Abs. 1 der Ausf.-Best. zu beachten. Hauptsächlich die Versteuerung der in oder aus dem Ausland folgenden Befreiungen wird auf § 10 Nr. 2 und § 26 des Gesetzes, sowie auf § 64 der Ausf.-Best. verzichtet; in diesen Fällen wird die Abgrenzung durch Verschmelzung eines Empfangsfenntnisses entrichtet, sondern unter Abgabe einer entsprechenden Erklärung an das Umsatzsteueramt eingeholt.

Stamen, den 5. März 1919.

Das Umfahsteuereamt:
Dr. Wiesner.

Turn-Verein „Eintracht“ Kamen.

Gemütliche Abend-Unterhaltung

am Sonntag, den 9. März 1919, im Vereinslokale (Schützenhof) Wilhelm Reinhard, bestehend in

Theater

mit nachfolgendem

Ball!

Es gelangt zur Aufführung Duet und Theater:

1. Bettel-Heini
Volksstück in 3 Akten von Hermann Marcellus.
2. Der Vereinschwerenöter
Schwank in 2 Akten von Paul A. Reinhard.

Nachdem:

Großer Ball.

An Eintritt wird erhoben 2 Person im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1,50 Mk. Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal Wilhelm Reinhard und im Zigarrengeschäft August Goris sowie bei den Vereinsmitgliedern.

Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang Punkt 6 Uhr.

Die Musik wird ausgeführt von der Herzogischen Kapelle.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Es laßt ergebenst ein

Der Vorstand.

Auf nach Nagel!

Der Bandoneonklub „Edelweiß“ veranstaltet am Sonntag, den 9. März, einen

Großen Preis-Maschinenball.

Es gelangen 10 Preise zur Verteilung.

3 Herren, 3 Damen, 2 Klown u. 2 Gruppenpreise.

1. Gruppenpreis: 1 Maß Bier; die anderen Preise bestehen in Bargeld.

Eintrittspreis für Preismaschinen 2,50 Mk., für Zuschauer 1,50 Mk., jede einseitige Dame 50 Pf., jede weitere Dame 1 Mk.

Preismaschinen müssen bis 8 Uhr erscheinen.

Anfang 6 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.

Lecker Maschinenball.

Der Vorstand.

Kriegsgefangenenhilfe Methler

Sonntag, den 9. März 1919, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Wirts Hennigshauer.

Protest-Versammlung

gegen die Zurückhaltung unserer deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Ausprache des Herrn Lehrer Spielberg.

Berichterstattung der Herren Giononatti-Kamen, Westhoff-Westf. und anderer über ihre Erlebnisse in ihrer mehrjährigen Gefangenschaft.

Freier Eintritt! Freie Ausprache!

Kindern ist der Zutritt verboten.

In dieser teuren Zeit

gilt es, besonders gut und preiswert einzukaufen. In meinen bedeutend erweiterten und zeitgemäss eingerichteten Ausstellungshäusern finden Sie eine Fülle edelgerader und geschmackvoller Wohnungseinrichtungen, Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen und Wohnsalons von einfachster bis feinsten Ausführung. Reiche Auswahl, schöne Formen, beste Verarbeitung, niedrigste Preise werden die Wahl erleichtern. — Besichtigung erbeten.

Heinrich Herlitz, Werkst. für Handwerksk. Bahnhofstr. 14-16. (Hamm Westf.) Louisenstr. 1-3

Fr. Brinkmann
beagl. Vertreter von
Pastor Feltes Westf. u. a.
Kaufe jeden Posten
Kartoffelschalen.
Zahle guten Preis.
Kottstraße 7.

Central-Theater Kamen

Restaurant Kieder.

Samstag, Sonntag und Montag
großer Wild-West-Schlager:

Der rote Reiter

Großes Sensations-Drama aus dem mexikanischen Cowboyleben in 4 Akten.

Spannende Handlung!
Prachtvolle Reiter-Szenen!

Ich habe dich geliebt bis in den Tod

Ein spannendes und ergreifendes Drama aus dem Leben in 4 Akten.

Eine Ehe mit Hindernissen

Humoreske.

Kinder-Vorstellung

Montag nachmittags 4 1/2 Uhr.

Die Direktion.

Zum Amtsgericht

KARL MANS.

Sonnabend und Sonntag:
Varieté-Vorstellung

der Leipziger Gesellschaft Gustel Müller.

U. a.

Der Rattenfänger von Hameln.

Hierdurch werden die evangelischen Frauen Kamen freundlichst zu einer

Versammlung

am Sonntag, den 9. März, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause eingeladen.

Vortrag von Fräulein Ida Rothert, Münster über:

„Nachgehende Fürsorge.“

Evangel. Frauenhilfe Kamen.

Die Aufnahmeprüfungen

für das Realgymnasium und die höhere Mädchenschule in Kamen

finden am Donnerstag, den 3. April, von 9 Uhr morgens ab statt — Anmeldungen werden alltags im Realgymnasium von 11 1/2 — 12 1/2 Uhr, in der höheren Mädchenschule von 11 — 12 Uhr entgegen genommen. Dabei sind vorzulegen:

1. Geburtschein, 2. Impfschein, 3. Letzter Schulzeugnis

Frl. Schulze-Kump, stellvert. Leiterin. Dr. Everlin, Direktor.

Tanzschule.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, eröffnen wir im Hotel Hermann einen

Kursus der Tanz- und Aufstandslehre

für Damen und Herren unter Berücksichtigung moderner Tänze.

Vorherige Anmeldung erwünscht.

Karl Büscher u. Sohn.

Aufruf!

Infolge außerordentlichen Mangels an Handwerkern bei allen Truppenteilen werden Schneider, Schuhmacher und Sattler, die sich freiwillig zum Heeresdienst melden, wieder eingestellt.

Meldungen werden beim Bezirkskommando, Zimmer 18, Werktag von 9-12 und 2-5 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Bezirkskommando Eock.

Auf nach Dörfeldmarkt!

Am Sonntag, den 9. März 1919, veranstaltet der

Knappenverein

Kameradschaftliche Einigkeit
„Gut auf!“

Oberberge, Lärche, Dörfeldmarkt und Rottum

im Vereinslokale beim Wirt Herrn B. Jafentroll einen

BALL.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Zwei Stunden vorher:
Monatsversammlung
der Mitglieder.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Berg-Kamen und Oberberge zur Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause, Wernestraße 116, ein

Friseur-Geschäft

eröffne.

Meiner Kundschaft gute und saubere Bedienung zusichernd, bitte ich höflichst um geneigten Zuspruch.

Geschäftsvoll

Fr. Büscher.

Weisskohl mit Plantox ohne Fett, ohne Butter

2 Pfund Weisskohl, 1/2 Liter Weisswein, 1 Pfund säuerliche Äpfel, 1 Eßlöffel Mehl, 1 Teelöffel Kümmel, 125 g Plantox.

Der Kohl wird fein in lange Streifengestalt geschnitten, mit einem Liter kochendem Wasser angesetzt und zugedeckt eine Stunde gekocht. Nach dieser Zeit legt man den Deckel beiseite und läßt das Kohlwasser vollständig einkochen. Die Äpfel werden geschält und vom Kerngehäuse befreit, in Scheiben geschnitten, mit dem Weisswein, Kümmel, Plantox zum Kohl gegeben. Das Mehl wird mit etwas kaltem Wasser angerührt, unter Rühren zum Kohl gegeben. Um das Anbrennen zu verhüten, muß eine Asbestplatte unter den Topf gelegt werden. Nach Geschmack kann 65 g Zucker hinzugefügt werden. Mit diesen Zutaten läßt man den Kohl noch 30 bis 40 Minuten zugedeckt langsam schmoren. Hat man nicht reif gewordene Weintrauben im Garten, so werden diese abgezupft und statt der Äpfel mitgekocht. Statt Mehl kann man auch 65 g Graupen mit dem Kohl ansetzen.

„Plantox“ ist in Packungen von 30 Gramm, 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund zu haben und von der Ersatzmittelstelle Hamburg genehmigt. Paraguay-Fleischextract-Gesellschaft m. b. H., Hamburg.

Preiswerte gestrichene und eichene

Schlafzimmer

schon zu 750.— M.

Preiswerte naturbelassene

Küchen

schon zu 395.— M.

Langjährige Garantie!

M. HERZ, HAMM,

Oststrasse.

Sport- und Turn-Bekleidung

liefert nach Vereinsvorschrift

Gebr. Hochhaus
Kamen, Markt
923 Fernruf 24.

Rüdenbüchsen

blumig gestreift u. andere tolle Muster, große Form, gelb. Ware, per 8.80 Mk. ordentliches Sortiment reich an Auswahl. Versandgeschäft.

W. Plath, Lizeho 1.

Tanzsaal glätte

R. Schneidersmann
Löwendrogerie,
Telefon 249.

Eine Ladung Karbid

in verschiedenen Stärken eingetroffen, das Pfund 80 Pf., in größeren Mengen billiger.

Friedr. Althoff, Oberndorf.

2 zweifelh. Bettstellen mit Matratzen

1 Küchenschrank, 1 Tisch, 1 Mantelständer (Dreieck) zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Kinder-Klappstuhl

(Kleiderständer, wie neu mit gepolstertem Sitz und Rückenlehne zu verkaufen.)

Beddinghoferstraße 881. 1. Etage.

Stellen-Angebote.

Für Kamen, Deeren, Altenbäume und Umgebungen wird für sofortige Aufnahmefähigkeit

Raffenbote

im Alter von 25-35 Jahren, welcher Raffen fahren kann, gesucht.

Selbstgeleitete Raffen fahren unter B. G. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

2 tüchtige Zimmerleute

an sofort gesucht.

H. Piene,
Baugeschäft,
Kamen, Lüneburgerstr.

Maurer u. Handwerker sowie Maurerlehrlinge

sucht sofort

Klabolz,
Baugeschäft,
Kamen, Schillstr. 4.

Suche für sofort ein tüchtiges ehrliches Mädchen

für Haus- und etwas Gartenarbeit.

Frau Wwe. Ketter,
Westf.

Erfahrenes Mädchen

für Küche und Haus geführt.

Frau Redakteur Schubols,
Kamen, Westf. 10.

Suche zum 1. April eine prop. Frau ohne Anhang als tüchtige Hausfrau.

Abdruck in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Am Sonntag, den 9. März 1919, veranstaltet der Knappenverein Kameradschaftliche Einigkeit „Gut auf!“ Oberberge, Lärche, Dörfeldmarkt und Rottum im Vereinslokale beim Wirt Herrn B. Jafentroll einen BALL. Anfang 6 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand. Zwei Stunden vorher: Monatsversammlung der Mitglieder.

Die Aufnahmeprüfungen für das Realgymnasium und die höhere Mädchenschule in Kamen finden am Donnerstag, den 3. April, von 9 Uhr morgens ab statt — Anmeldungen werden alltags im Realgymnasium von 11 1/2 — 12 1/2 Uhr, in der höheren Mädchenschule von 11 — 12 Uhr entgegen genommen. Dabei sind vorzulegen: 1. Geburtschein, 2. Impfschein, 3. Letzter Schulzeugnis

Am Dienstag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, eröffnen wir im Hotel Hermann einen Kursus der Tanz- und Aufstandslehre für Damen und Herren unter Berücksichtigung moderner Tänze.

Infolge außerordentlichen Mangels an Handwerkern bei allen Truppenteilen werden Schneider, Schuhmacher und Sattler, die sich freiwillig zum Heeresdienst melden, wieder eingestellt.

Meldungen werden beim Bezirkskommando, Zimmer 18, Werktag von 9-12 und 2-5 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Bezirkskommando Eock.

Preiswerte gestrichene und eichene Schlafzimmer schon zu 750.— M. Preiswerte naturbelassene Küchen schon zu 395.— M. Langjährige Garantie! M. HERZ, HAMM, Oststrasse.

Suche für sofort ein tüchtiges ehrliches Mädchen für Haus- und etwas Gartenarbeit. Frau Wwe. Ketter, Westf.

Erfahrenes Mädchen für Küche und Haus geführt. Frau Redakteur Schubols, Kamen, Westf. 10.

Suche zum 1. April eine prop. Frau ohne Anhang als tüchtige Hausfrau. Abdruck in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.